oder Mißverſtändniſſe bei Denen zu erregen, welchen dieſe Benennung nach der Handlungs-Terminologie fremd ſeyn ſollte.

## Pharmazeutiſche Notizen.

Vom Vicedirektor und Hofapotheker Dr. Klashoff in in Eſſen a. d. Ruhr.

### 1) Ammonium-Reaction auf Caſtoreum.

Einigemal habe ich das Castor. canadens. et moscowit. vermittelſt der ätzenden Ammoniumflüſſigkeit unterſucht, und zuweilen gefunden, daß beide Niederſchläge dadurch gelöſt wurden; indeſſen trübte ſich die Löſung des canadiſchen Caſtoreums nach einiger Zeit und machte einen Bodenſatz, wo die des moscowitiſchen dagegen durchſcheinend blieb. Dabei bemerkte ich, daß die erſtere Löſung nach ein Paar Tagen ihren Geruch verlor, wo im Gegentheil letztere, nach Entweichung des Ammoniums, 14 Tage offen an die Luft geſtellt, wenig von ihrem eigenthümlichen durchdringenden Geruche einbüßte.

### 2) Bereitung des Spirit. nitr. dulc.

Mein zuletzt bereiteter Spirit. nitrico-aeth. hält ſich ſeit ſieben Monate unvergleichlich ſchön. Ich behandelte zwanzig Unzen des erſteren Deſtillats mit zehn Unzen gröblich zerkleinerten Manganoxids, ließ es 18 bis 20 Tage damit in Berührung, wobei es zuweilen um

umgeſchüttelt wurde, und deſtillirte daſſelbe, ohne jedoch den Braunſtein mit in die Retorte zu geben, bei ſehr gelindem Feuer, über gebrannte Magneſia. Das reflectirte Licht ſcheint, für ſich, nicht ſo nachtheilig auf den verſüßten Salpetergeiſt zu wirken, als das directe Licht der Sonne, wo Licht und Wärme zugleich wirken; denn als ich eine Drachme deſſelben in einem Gefäße mit 30 Cubikzoll atmoſphäriſcher Luft in Berührung brachte, und ſelbiges dem gewöhnlichen Tageslichte ausſetzte, blieb der darin enthaltene Geiſt mehrere Wochen unverändert; die Veränderung erfolgte aber ſchnell, und in einer Viertelſtunde, als ich im Auguſt des vorigen Jahres eine Drachme des nämlichen Geiſtes in einem Glaſe der directen Einwirkung des Sonnenlichtes von 28°,5 R. preis gab. Hier ſcheinen die Licht- und Wärmeſtrahlen der Sonne eine Zerſetzung des Salpeteräthers, die mit einer Oxidation ohne Lufteinwirkung verbunden iſt, zu bewirken; es iſt daher erforderlich, den gut verſüßten Salpetergeiſt möglichſt vor Einwirkung des directen Sonnenlichts zu ſchützen. Auch bei dieſen Verſuchen habe ich wieder bemerkt, daß die geringe Röthung des Lakmuspapiers, bei anfänglicher Oxidation des Salpetergeiſtes, ſich an der Luft verlor, daß aber bei fortſchreitender Säuerung daſſelbe nicht mehr der Fall war.

### 3) Schwefelſaures Chinin.

Als ich zuletzt das ſchwefelſaure Chinin bereitete, erhielt ich aus einem Pfunde (a 16 Unzen) guter Kö-

nigs-

ungefähr 154 Gran ſchwefelſaures Chinin und 9 Gr. deſſelben Cinchonins. Die Rinde kochte ich, nach meiner früheren Angabe, viermal mit genugſamen Waſſer, ſetzte aber diesmal die Hälfte mehr an reiner Salzſäure zu, ließ die mit der Chinaſubſtanz verbundene reine Bittererde, nachdem ſie zweimal mit deſtillirtem kalten Waſſer überſchüttet wurde, 24 Stunden abtropfen und behandelte den Rückſtand, ohne ihn vorher ausgepreßt zu haben, mit höchſtrectificirtem Weingeiſte. Nachdem die gehörige Menge Weingeiſt abdeſtillirt, verſetzte ich den flüſſigen Rückſtand zur Neutraliſation mit verdünnter reiner Schwefelſäure und behandelte ihn mit Thierkohle. Das Wachsharzartige löſte ich in Alkohol, verſetzte die Löſung mit etwas Waſſer, durch Schwefelſäure geſchärft (ein Theil Schwefelſäure mit 14 Th. Waſſer), worauf es ſich coagulirte, welche geronnene Maſſe nun ſo lange mit ſiedendem Waſſer ausgewaſchen wurde, bis der Rückſtand keinen Geſchmack mehr zu erkennen gab; derſelbe betrug 16 Gr. Die noch warme neutrale waſſerhelle Flüſſigkeit kriſtalliſirte ſchon während des Filtrirens. Da die China von der nämlichen Art war, wie die früher angewendete, ſo hatte wahrſcheinlich die größere Menge angewendeter Salzſäure Theil an der ſtärkeren Ausbeute des Chinins. So wie man nun genau darauf zu achten hat, daß alles Lösliche von der weichen wachsartigen Materie getrennt wird, eben ſo muß man auch für eine recht concentrirte Flüſſigkeit ſorgen und nicht zu viel ſiedenden Waſſers zum Ausſpülen anwenden,

damit

damit ſich die Kriſtalle leicht abſondern, indem durch das zu lange Einengen des Flüſſigen, ſelbſt bei geringer Temperatur, gern ein Gelbwerden erfolgt. Als ich vor einiger Zeit, um die Arbeit geſchwinder zu beenden, einen Theil des flüſſigen Rückſtandes der directen Sonnenwärme von 26°,6 R. ausſetzte, fand ich ſelbigen, nach Verlauf einiger Zeit, braungelb gefärbt, alſo in etwas zerſetzt, und erhielt ſo ähnliche Kriſtalle. Zu einer andern Zeit erfolgte ein ähnliches, als ich einen Theil der durch Wärme eingeengten Flüſſigkeit, anderer Geſchäfte halber, bei Seite ſetzen mußte. Es hatten ſich hier zugleich Kriſtalle eines Salzes gebildet, die ſich hygroskopiſch zeigten. Meine Erfahrung zufolge iſt es gerathen, die Arbeit überhaupt möglichſt ſchnell zu beenden. Da hier mehrere kalte Fieber herrſchten, ſo iſt dieſes Chinaſalz kürzlich zur geſchwinden Heilung derſelben mit vielem Nutzen von den hieſigen Aerzten gebraucht worden. Selbſt hartnäckige Fieber, die früher den beſten Mitteln trotzten, wurden durch 12 bis 16 Gran dieſes Salzes geheilt. Doch verſteht ſich dieſes nur von dem ächten ſchwefelſauren Chinin, aber nicht von einem ſolchen, welche $\frac{1}{3}$ ſchwefelſaurer Kalkerde, die leicht zu erkennen iſt, beigemengt enthält, wie ich dieſe neulich in einem mir zur Unterſuchung gegebenen Salze dieſer Art gefunden habe. Sollte der Apotheker keine Zeit haben, ſich das ſchwefelſaure Chinin ſelbſt zu bereiten, ſo ſey er vorzüglich bei dem Einkaufe deſſelben vorſichtig und prüfe das ſo ſchnell und wohlthätig wirkende Salz vor deſſen Anwendung

wendung genau, besonders da dasselbe gegenwärtig von den Herren Materialisten zu so sehr verschiedenen Preißen feilgeboten wird: kann es eben seyn, so bereite sich ein jeder das Salz selbst. — Gegenwärtig beschäftigt mich die Bereitung des schwefelsauren Chinins nach Herrn Dr. Stratingh's Vorschrift, wo die China mit Salz- und Schwefelsäure geschärftem Wasser behandelt wird. Die Ingredienzien zur vortheilhafteren Gewinnung des Salzes habe ich genau nach dessen Angabe angewandt, und werde nicht ermangeln, die Resultate hierüber nächstens durch das Archiv mitzutheilen.

### 4) Ausbeute an ätherischen Oelen.

Vor kurzem destillirte ich 10 Pfund (à 16 Unzen) Herb. ruth. graveol. recent. und erhielt etwas weniger als eine Drachme Oel; eben so viel Oel gewann ich von einem Pfunde der besten Cort. aurant. Der Scrupel des ersteren Oels steht in der Taxe zu 4 Groschen, die Drachma des letzteren ursprünglich zu 4 Groschen, nachher zu 2 Gr. 6 Pf. — Von 20 Pfd. Hb. majoranae recent. erhielt ich vier und eine halbe Drachma Oel; die Taxe hat den Scrupel zu 6 Groschen festgesetzt.

### 5) Kultivirtes Bilsenkraut.

Einige wollen die Bemerkung gemacht haben, daß das Bilsenkraut, im Garten gezogen, den dieser Pflanze

ſonſt eigenthümlichen betäubenden Geruch nicht beſitze, und daß das Extract von dieſem Kraute bereitet, wenig oder gar keine Erweiterung der Pupille bewirke. Seit zwei Jahren habe ich jenes Kraut, das hier gegenwärtig ſelten wildwachſend angetroffen wird, in meinem Garten auf Beeten, deren Erde mit altem Lehme vermengt war, gezogen. Den Geruch der ganzen Pflanze haben ich wie meine Gehülfen und mehrere andere höchſt betäubend riechend gefunden und keinen merklichen Unterſchied zwiſchen den im Garten gezogenen und dem wildwachſenden Kraute bemerkt; auch bewirkte der eingedickte Saft, ſowohl des einen als des anderen Krautes, eine gleiche Erweiterung der Pupille und beide beſaßen den eigenthümlichen Geruch.

## 6) Iſt der Sonntag ein ſchicklicher Tag zur Apotheken-Viſitation?

Im weſtphäliſchen Anzeiger wurde neulich gefragt: ob es wahr ſey, daß am 3ten Auguſt dieſes Jahrs — einem Sonntage und dem Geburtstage unſeres Königs — die Apotheken unterſucht worden ſeyen. Die Sache ſchien mir anfangs unglaublich, indeſſen habe ich nach genauer Erkundigung vernommen, daß an jenem Tage wirklich die Unterſuchung der Apotheken vor ſich gegangen ſeye. Es möchte doch wohl an ſolchen Tagen dergleichen nicht ſtatt finden, da die übrigen Tage der Woche zu dieſem Geſchäfte paſſender ſind. Sollte auch der Apotheker an einem Sonntage überhaupt

haupt verbunden ſeyn, wenn nicht Gefahr beim Verzuge vorhanden, ſeine Apotheke unterſuchen zu laſſen?

## Ueber die Bereitung der Pfeffermünzzeltchen.

Vom Kreisdirektor, Apotheker Müller in Arnsberg.

Die im 2ten Hefte des 15ten Bandes des Repertoriums der Pharmazie gegebene Vorſchrift: Pfeffermünzzeltchen ohne Anwendung des Feuers zu bereiten, veranlaßt mich zu der Mittheilung eines eben ſo einfachen als praktiſchen Verfahrens, dieſe faſt allgemein gebräuchlichen Zeltchen, ſowohl ohne Anwendung einer höheren Temperatur als die der Atmoſphäre, wie auch ohne Anſchaffung eines dazu erforderlichen beſonderen Geräthes, ſchnell und von vorzüglicher Beſchaffenheit darzuſtellen.

Acht Unzen recht feiner weißer gepulverter Zucker wurden mit dem Eiweiß von zwei Eiern in einer Reibſchaale durch Reiben vereinigt und demnächſt bei fortgeſetztem Reiben 10 Tropfen (oder ſo viel man in Rückſicht auf die bisher befolgte Methode für nothnothwendig findet) Pfeffermünzöl zugemiſcht. Die entſtandene breiartige Maſſe bringt man in eine von gewöhnlichem Conceptpapier (durch Zuſammenrollen eines Bogens in der Form eines völlig zugeſpitzten Kegels) verfertigte Dute, der man mit Hülfe einiger Stecknadeln mehr Feſtigkeit gegeben hat. Den oberen leeren Raum der Dute verringert man durch Abſchneiden